

durch die Einflüsse der wechselnden Temperatur und Feuchtigkeit. Ihnen begegnen wir überall, wohin wir uns im Elbsandsteingebirge wenden mögen, hier mehr in der einen, dort mehr in der andern und oft in jeder Weise, wenn auch mit lokalen Abänderungen. Besonders lehrreich ist in dieser Beziehung auch das neuerdings mehr erschlossene Gebiet der sogenannten hinteren Sächsischen Schweiz südlich von Hinterhermsdorf, die in der engen Schlucht, durch welche sich die Kirnitzsch zwängt, prächtige Partien enthält. Der Glanzpunkt ist die obere Schleuse, wo das Wasser des Flüsschens für die Zwecke der Flößerei gestaut wird. Nicht minder reich an wieder etwas anders gearteten Schönheiten sind südlich davon in Böhmen die Dittersbacher Felsen zwischen Kreibitz und Hohenleipa. Durch ihre Wildheit zeichnen sich die Felsen der sogenannten Schlichte aus, kurzer Thäler, die zu beiden Seiten des großen Ischand in das Gebirge eindringen, und die Wände nordwestlich und westlich vom kleinen Winterberg, die in letzterer Richtung, nach Schandau zu, sich endlich in den Schrammsteinen in einzelne Felsen auflösen.

Der Basalt folgt seiner Neigung, sich in Säulen abzusondern, im Sandsteingebiete nur in geringem Maße. Wollen wir aber ein ausgezeichnetes Beispiel dafür sehen, so brauchen wir von der Bastei aus nur etwa zwei Stunden lang nach Norden zu wandern. Wir gelangen da aus der Sandstein- in die Granitregion, und hier blickt uns auf hohem Berge die Ruine des Schlosses Stolpen entgegen. Dieser Berg besteht aus Basalt, welcher in stattlichen, außerordentlich regelmäßig gebildeten, fünfseitigen Säulen zu Tage tritt. Wie Orgelpfeifen reihen sie sich aneinander, nur daß sie schräg liegen, und erreichen die gewaltige Länge von 9 m.

Die Ruine macht einen stattlichen Eindruck und ist gut erhalten. Die Burg gehörte Jahrhunderte hindurch den Bischöfen von Meißen, denen sie häufig als Residenz diente. Nach der Einführung der Reformation ließ sie Kurfürst August 1559 militärisch besetzen und behandelte sie als Festung. Beim Beginne des Siebenjährigen Krieges im Jahre 1756 wurde sie von den Preußen über-rumpelt und so weit zerstört als es ihnen möglich war, und seitdem ist sie Ruine. Furchtbar waren die Gefängnisse dieser Burg, enge, finstere Löcher in und unter den Türmen, die noch heute gezeigt werden, ebenso wie die ehemalige Folterkammer. Besser wurden Staatsgefangene hier untergebracht. Die bekannteste unter ihnen ist die Gräfin Cosel, die Geliebte Augusts des Starken. Sie hatte im Johannisturm eine Wohnung von drei Stockwerken inne, starb hier im Jahre 1761 nach 49jähriger Gefangenschaft und wurde in der Kapelle beigesezt, in deren Ruinen ihr Grab 1881 wieder aufgefunden worden ist. — Unterhalb der Ruine liegt am Bergabhange das Städtchen Stolpen mit 1445 Einwohnern.

Der Uttewalder und der Liebethaler Grund. Nicht nur die Berge und Felsen, sondern auch die Thäler der Sächsischen Schweiz zeigen ihre Eigentümlichkeiten, jene „Gründe“, die wie scharfe, zackige Risse den Sandstein durch-furchen. Am bekanntesten ist unter ihnen der Uttewalder Grund, an dem ein vielbegangener Weg nach der Bastei vorbeiführt.

Wir gelangen zu ihm von Wehlen aus. Nachdem wir das Städtchen durchwandert haben, nimmt uns zunächst der Wehlener Grund auf, in den bald von links der Teufelsgrund einmündet. Bei dem sogenannten „Freundschaftsstein“